Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1927

1479 (26.11.1927) Beilage zum alten Offenburger

Visual Library

Beilage zu Nr. 1479 D'r alt Offeburger.

Ausgabe vom 26. November 1927.

Ingloffenes Schriewes.

Kriegsopfer und Fürsorge. Es wird heute mehr als nötig von einem Zuviel der Bezüge unserer Kriegerwitwen gesprochen, denen es jetzt besser ginge als vor dem Kriege,. Sie hätten nur zur Fürsorge zu gehen, um sich dort zu holen, was sie benötigen. Die wenigsten wissen, unter welchen Voraussetzungen die soziale Kriegsfürsorge ins Leben gerufen worden ist, deshalb mögen folgende Ausführungen zur Aufklärung dienen:

Nach dem Kriege wurde die allgemeine Rentenversorgung der Kriegerwitwen nach einem Einheitssystem durchgeführt. Es erhält darnach die Witwe eines Arbeiters die gleiche Rente wie die Frauen der gehobenen Lebensberufe, wie z. B. eines Akademikers, Angestellten, Geschäftsmannes usw., und zwar beträgt diese Einheitsrente einer Witwe durchschnittlich 40 Mark und eine vaterlose Waise 18 Mark pro Monat. Um nun die grausamen Härten einigermaßen zu mildern, die diese Einheitsregelung gerade in den Familien der Letzteren geschaffen hat, wurde aufgrund der Fürsorgepflichtverordnung die soziale Kriegsfürsorge als ergänzende Maßnahme ins Leben gerufen. Darnach ist die Anpassung der Fürsorge an die Lebensstellung und Lebensverhältnisse des Gefallenen vorgesehen. (Siehe: Art und Maß der Fürsorge) Erziehung und Berufsausbildung der Kriegerwaisen soll ebenfalls unter diesem Gesichtspunkt erfolgen, wie überhaupt die ganze Einstellung der Kriegsfürsorge als gehobener Beihilfe sich nicht nur an das Einkommen der Familie halten, sondern noch viel mehr alle Schwierigkeiten, die im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben der Hinterbliebenen eintreten, beachten soll. Demgemäß obliegt nun der Fürsorge die Prüfung der gesamten Lebensverhältnisse der Kriegerfamilien. Wo außer der erwähnten Einheitsrente kein obligatorisches Einkommen aus einem Verdienst oder durch Pension vorliegt, wird die Zusatzrente gewährt und zwar pro Witwe 33 Mark und pro Kind 11 Mk. im Monat. Dieses Geld teägt nicht die Gemeinde, sondern der Staat. Von einer Besserstellung als zur Vorkriegszeit kann bei diesem Einkommen doch nicht gesprochen werden; es sei denn, daß diss ab und zu bei einer Arbeiterswitwe zutrifft, die zu diesem Einkommen für ihre Kinder noch die Invalidenrente bezieht. Ob dies nun einer Besserstellung gleichkommt oder nicht, Tatsache ist, daß das Leben ihres gefallenen Ernährers dadurch nicht ersetzt werden kann. Zu einer Zeit, als der tobende Krieg täglich seine unzähligen Blutopfer forderte, haben wir alle um ein teures Leben gezittert, täglich und stündlich. Kindlich vertrauend stieg von unsern Kleinen damals das erschütternde Gebetlein zum Himmel vor dem Schlafengehen: „Und hab' auf meinen Vater acht, der draußen kämpft, für Deutschlands Macht." Die Kinder warteten vergebens auf den Vater. Damals wurde niemand von uns beneidet und ganz sicher nicht in jener Stunde, die uns die Kunde brachte, daß ein blühendes Menschenleben aus vollster Lebens- und Schaffenskraft in den Tod ging. Wer von uns könnte sie vergessen, die furchtaren Stunden, die einen brutalen Eingriff in unser Leben bedeuteten?

Die Witwe gehobener Lebensstellung kann nun bei Berufsausbildung der Kinder leider nicht auf Fürsorgehilfe verzichten. Bei ihr ist in der Regel schon durch dieses harte Muß allein eine seelische Depression zu verzeichnen. Wie viele schlaflosen Nächte einem solchen Weg zum Fürsorgeamt vorausgehen, bis diese gequälten Frauen mit pochendem Herzen vor den Türen stehen, wissen nur die, die selbst dazu verurteilt sind. Bei auswärtiger Berufsausbildung unserer Kriegerwaisen, besonders bei irgend einem Studium, kann auch bei bestem Willen nicht auf einen laufenden Zuschuß hierzu verzichtet werden. Die Witwe selbst hat dabei noch große Opfer zu tragen, die sie eben gerne auf sich nimmt, besonders wo es sich bei dieser Ausbildung um den letzten Wunsch eines Gefallenen handelt. Dabei wird außer acht gelassen, daß daneben meistens noch einige andere Kinder in der Familie ebenfalls in Berufsausbildung sind, somit kommt der besagte Zuschuß nur dem einen, nicht aber den andern Kindern in der Familie zugute. Daß in diesen Familien gar oft der Hunger zu Gaste ist, wissen ebenfalls nur die Leidbetroffenen selbst, die davon kein Aufheben machen und der Außenwelt ihre Not verschließen. Eine Hilfe für die übrigen Kinder durch die Fürsorge umgeht man schon selbst, weil man schnell im Geruch der Unbescheidenheit steht, und wenn ein empfindsames Frauenherz schon eine derartige Aeußerung bei der Fürsorge hört, verzichtet sie ganz von selbst auf das Wiederkommen und leidet lieber mit den Kindern Not. So ungefähr sieht die vielgepriesene Fürsorge aus. Bei gutem Willen könnte allerdings den gequälten Frauen dieser harte Weg leichter gemacht werden. Wenn sich solch arme Wesen in psychischer Not, die oft viel größer ist, als die materielle, an diese Stelle wenden, würde oft ein liebes Wort, ein gütiges Verstehen schon mehr Hilfe bedeuten, als Geld es vermag. Gerade bei einer Fürsorgestelle ist eine Einfühlung in die einzelne Frauenpsyche Naturnotwendigkeit. Es ist bezeichnend, daß die Fran die schwersten Schicksalsschläge mit Würde trägt, während eine falsche Behandlung, die vielleicht in den meisten Fällen gar nicht einmal böse gemeint ist, als Nadelstiche sie tiefer verletzen, als die große Wunde selbst, die der Krieg direkt geschlagen hat. Eine unbedingte Notwendigkeit ist deshalb vor allem, daß den Hinterblieben Gelegenheit geboten ist, ihre oft internen Leiden und Sorgen nicht einem männlichen Beamten vortragen zu müssen, sondern einer Frau, die selbst durch die Leidensschule des Krieges ging und durch eigene, durchgekämpfte Seelennot ein besonderes Verständnis für die vielfältige Not der Schicksalsgenossinnen hat. Es ist nun einmal naturgemäß nicht möglich, daß Männer in gesicherter Stellung sich besonders in die Notlage der alleinstehenden Frau versetzen können. Wo nun infolge persönlicher Einstellung und Auffassung die Zuziehung einer Frau zur Entgegennahme der weiblichen Anträge und deren Bearbeitung nicht ermöglicht werden kann, wie hier am Ort, müßte ein Kompromiß geschaffen werden, evtl. mit Hilfe der freien Wohlfahrtspflege, die ohnedies im Beirat vertreten sein müßte durch die Geistlichen jeder Konfession. Die Kriegsopferfrauen hiesiger Stadt haben durch die Bildung des neuen Beirats ohnedies eine Verschlechterung zu verzeichnen. Während nach den Ortsstatuten unter 8 Beiratsmandaten solche für 4 Kriegsopfer vorgesehen sind aus den Reihen der Kriegsopferorganisationen, wurde in Wirklichkeit nur eine Kriegerwitwe als Vertreterin der Arbeiterschaft zugelassen, neben einem Kriegsbeschädigten. Diese Tatsache ist für die Kriegsopfer um so befremdender, als die Fürsorge selbst jederzeit die Ansicht vertrat, daß sich die Vertreterin des Arbeiterstandes unmöglich in das Gefühlsleben der Witwe aus gehobenem Lebensberufe, sowie in deren nach anderem Zuschnitt bemessene Lebenshaltung und Kindererziehung hineindenken und diese Interessen vertreten kann. Der größte Teil der hiesigen Kriegerwitwen setzt sich nun aus Angehörigen der gehobenen Lebensberufe zusammen; sie empfinden diese Mißachtung aufs schmerzlichste. Während nun im alten Beirat fünf Frauen im Ganzen waren, sind es jetzt noch zwei, dabei werden in diesem Beirat die intimsten Frauensachen behandelt, zum größten Teil Anträge der Frauen, wobei naturgemäß die weiblichen Mitglieder die Hauptzahl im Beirat ausmachen sollten. Sehr notwendig wäre auch die Beiziehung eines Schwerbeschädigten in diesen Beirat. In andern Städten ist bei solchen Einrichtungen der Reichsbund der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen als mächtige Kriegsopferorganisation mitbestimmend, daß vorwiegend deren Interessen gewahrt werden können. Hier in Offenburg liegt es nun einmal im Verhängnis und im Verhältnis, daß die Träger des Reichsbundes auch gleichzeitig die Träger der Fürsorge sind und dadurch eine Verquickung beider sich entgegenstehenden Faktoren besteht.

Alles in allem sei zusammenfassend gesagt, daß die Kriegsopfer ein verbrieftes Recht auf weitgehendste Fürsorge besitzen, die durchaus nicht den Charakter von persönlichen Almosen oder Gnadenakte annehmen darf. Seit aber das Reich die Fürsorgepflicht auf die Städte und Gemeinden abgewälzt hat, ist der Geist der Fürsorge ein anderer geworden und unterscheidet sich deshalb kaum von Armenfürsorge, da die Städte zum Fürsorgeaufwand ²/₃ der Kosten selbst aufzubringen haben. Für die Kriegsopfer bedeutet diese Maßnahme eine große Beschämung, weil sie eben zum größten Teil die Fürsorgehilfe der Stadt zu verdanken haben, und doch sind unsere Besten nicht für die engere Heimat den Heldentod gestorben, sondern „fürs Vaterland das teure". Was nützen uns dabei die oft in peinlich überlauten Tönen posaunten Versicherungen bei Gefallenengedenktagen, Denkmalseinweihungen usw., daß „die Heimat die Witwen und Waisen der Helden nie vergißt". Sie wirken immer wie kalter Hohn auf unsere gequälten Herzen. Was wir besonders brauchen, ist mehr Liebe, Güte und Achtung. Ganz abgesehen von allem Materiellen ist bei uns an eine Geistespflege, die oft auch ein Herzensbedürfnis ist, der Kosten wegen gar nicht mehr zu denken, z. B. der Besuch der Volkshochschulkurse, eines guten Theaters oder Konzertes, all das, was uns Heimgesuchten oft einmal über die graue Sphäre des Alltags heben würde, wäre für uns ein unerhörter Luxus. Wenn unsere Toten sehen könnten, wie der ihnen ins Grab noch nachgerufene „Dank des Vaterlandes" sich auswirkt, wie würden sie staunen, wie das Leben selbst ihre Angehörigen oft lebensmüde macht.

Offenburg, 22. November 1927 — H. Link, Witwe

Wir haben diese Einsendung aus beteiligten Kreisen gerne aufgenommen, weil es allgemein an der Kenntniß der tatsächlichen Verhältnisse fehlt. Es ist zu beklagen, daß dem Wunsche nach einer allgemeinen Zuwendung als Winternothilfe aus finanziellen Gründen nicht entsprochen werden konnte.

Gegen den Schulgesetzentwurf des Bürgerblocks protestierte am Sonntag dahier die Kreisversammlung des Bad. Lehrervereins nach einem Vortrag des Landtagsabg. Hofheinz. Die Volksschullehrer lehnen auch ihre Gleichstellung in der Besoldung mit den mittleren Beamten ab.

Von der gastronomischen Akademie, welche unser Frauenverein vom Roten Kreuz im alten Volksschulgebäude errichtete, nahm die Stadtbehörde unter Zuzug einiger sachverständigen Passiven kritischen Augenschein, welchem die Kostprobe folgte. Gewöhnlich verzehren die Schülerinnen der Küchenmeisterin Frl. Hornung die Produkte ihrer Arbeit selber; jetzt labten sie mit einem Gesellenstück in 2 Gängen eine Tafelrunde. Die Zubereitung der Speisen und die kunstgerechte Art der Darbietung auf Platten, gereicht durch hübsche „Ganymädchen", fand hohe Anerkennung der Gerichte-Kommission, die von der Vorsitzenden des Frauenvereins, Frau Amalie Clauss, begrüßt wurde und durch Herrn Oberbürgermeister danken ließ. Früher mußten unsere Bürgerstöchter in hiesigen und auswärtigen Gasthöfen sich zu kochkundigen Hausfrauen vorbereiten. Es sind 2 Kurse mit je 16 Studenten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Trinkt Milch!

Milch ist das bekömmlichste, nahrhafteste, billigste und gesundeste Nahrungsmittel.

Eßt Joghurt!

Dadurch verlängert man sein Leben.

10930 16

Milch von nur **einwandfreier Beschaffenheit,** sowie Joghurt, Süßrahmbutter, Schlagsahne, Frühstückskäse erhalten Sie täglich frisch in den angeschlossenen Milchspezialgeschäften der Milchhändlergenossenschaft-Stadt.

Telefon 1941 **Städtische Milchzentrale Offenburg.** Telefon 1941

Matratzen :: Chaiselongues

alle Arten Polstermöbel 10774.0.73

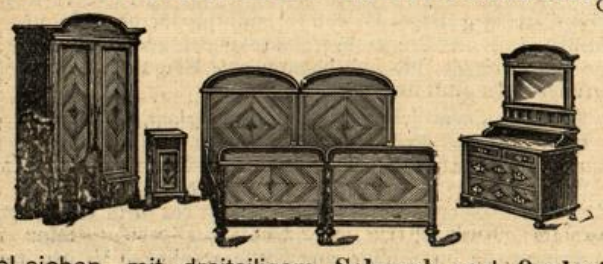
Neuanfertigung und Reparaturen gut und billig

Rudolf Kahlke, Tapeziermeister, **Offenburg**

Stegermatt 8, Telefon 1933

Dampf-Bettfedernreinigung mit elektrischem Betrieb.

Schlafzimmer-Einrichtung



10775.52

mittel-eichen mit dreiteiligem **Schrank** und **Ovalspiegel; Küchenmöbel**; Spezialwerkstätte für Schlafzimmermöbel

Offenburg Karl Friedrich Webergasse 3

Spezial-Geschäft

für Hüte, Mützen, Pelzwaren

:: **Eigene Kürschnerei** :: 11258 10.9

C. Roth, Steinstraße 3, **Offenburg**

:: Telefon 1927. ::

Bettfedern anerkannt unübertroffen in Füllkraft, Haltbarkeit und Billigkeit; **vom Guten das Beste! Unsere Hauptsorten Federn,** grau, M. 1.50, 2.—, 3.—; **Gänserupf** M. 4.—, 5.—, 6.—, 7.—; **Halbdaunen,** M. 7.—, 8.—, 9.—, 10.—; **Daunen,** M. 10.—, 12.—, 15.—; **Fertig gefüllte Deckbetten** von M. 18.— an, **fertig gefüllte Kissen** von M. 5.50 an. 10773.42

Gebr. Bloch Nachf., Offenburg (Baden)

Geschäftsbestand über 100 Jahre.

Druckarbeiten! in sauberer Ausführung für Private u. Behörden liefert rasch und billig

Buchdruckerei Adolf Geck, Offenburg.

Die besten, praktischen

Weihnachts-Geschenke

nur Ia. Fabrikate:

Elektrische Bügeleisen
Wasserkocher
Teekessel
Kaffeemaschinen
Haartrocken-Apparate
Heizsonnen — Heizkissen
Mod. Beleuchtungskörper
Staubsauger (div. Fabrikate)
Große Auswahl für Metallbaukasten
elektrische Eisenbahnen
Christbaumbirnle usw.

Heinrich Litterst

Elektrotechnisches Büro 11354 3.1

Offenburg — Steinstr. 27.

Möbeltransporte
Automöbelwagen
Wohnungstausch

Johann Philipp Gruber,

Offenburg, Wilhelmstr. 6

1040.0.62

11351.7.1

Bei den **langen** Winterabenden greift der **Raucher** mehr zur **Pfeife.** Empfehle ihm deshalb mit **Brinkmanns**

Edelkrüll-Tabake

(rein Uebersee) einen Versuch zu machen. Ferner empfehle ich die beliebten **Madastra-** und **Kiepenkerl-Tabake.**

Tabakwaren-Haus

Haberer

Gerberstr. 3. 11334 4.3

Ski und Ski-Stöcke

11341.3.2

werden sachgemäß repariert:

Adolf Doll, Wagnermstr.

Offenburg — Gaswerkstr. 5

Städtische Sammlungen Offenburg

Spitalstraße 2

geöffnet Sonn- und Feiertags von 10—5 Uhr

Mittwoch von 2—5 Uhr.